

■ EPOCHENHAUS IN GIESSEN ■



Weiß und puristisch ist die Wohnung „Moderne“ eingerichtet.



Eine komplette Küche aus den 60er Jahren steht nahezu unverändert und voll funktionsfähig immer noch im Epochenhaus in Gießen.



Stühle und Tisch im Flur der 60er-Jahre-Wohnung stammen von den Eltern des Bauherrn. Der Fernseher war schon drin.



Der Eingangsbereich des Hauses lockt mit einem Kunstwerk des Gießeners Dirk Haensch.

„Haben aus der Not eine Tugend gemacht“

WOHNEN Requisiteurinnen helfen bei Gestaltung

VON KIRSTEN OHLWEIN

Gießen. Ein Haus mit fünf Wohnungen. Jede Wohnung eingerichtet nach eigenem Konzept – das hat Diplom-Ingenieur Günther Rink (Foto) in Gießen umgesetzt. Im Gespräch mit dieser Zeitung erklärt der Bauherr, wie er auf die Idee kam.

Schepp. Beide sind als Requisiteurinnen beim Hessischen Rundfunk tätig. Ein Beruf, der wie geschaffen ist für diese Aufgabe. Mit großem Einsatz hat Astrid die vielen Details erarbeitet, die jede Epoche lebendig werden lassen.



? Herr Rink, wie kommt einem der Gedanke, aus einem Wohnhaus ein Haus zu machen, in dem jede Etage eine andere Epoche zeigt?

? Konnten Sie in allen Etagen mit vorhandenen Möbeln arbeiten?

Günther Rink: Die Idee ist zu uns gekommen. Ein Bekannter hat mich 2011 auf das Haus aufmerksam gemacht. Die Vorbesitzer hatten eine Küche aus den 80er Jahren und deren verstorbene Eltern hinterließen eine sehr gut erhaltene orangefarbene Küche aus den 60ern. Auch in den anderen Geschossen war vieles gut erhalten. Wir haben uns gefragt, was wir machen: alles neu gestalten oder den Bestand nutzen? So kam die Idee, die Wohnungen nach verschiedenen Epochen zu gestalten und einen Teil der Möbel zu übernehmen. Wir haben sozusagen aus der Not eine Tugend gemacht.

Rink: Nein, die Wohnung „Gründerzeit“ haben wir komplett neu gestaltet. Uns war zum Beispiel sehr schnell klar, dass dort dieser schwarz-weiß karierte Boden rein muss. Die Küche war dort eigentlich etwas moderner, als es in der Gründerzeit üblich war. Hier haben Astrid und Bettina dann einfach zur Farbe gegriffen und sie braun angestrichen. Im Keller haben wir witzigerweise auch noch ein Bild von Paul von Hindenburg gefunden, das wir in die Wohnung integriert haben. Die „Moderne“ haben wir ebenfalls komplett neu eingerichtet.

? Wieso wurde aus diesem Haus ein Haus mit Wohngemeinschaften?



Günther Rink setzte die Idee „Epochenhaus“ um.

? Gab es ein festes Budget für das Projekt?

? Sie hatten also knappe ein Jahr Zeit, um alle Wohnungen zu renovieren?

Rink: Ja, das haben wir leider ein bisschen überschritten. Es war sehr schwer, die Kosten zu schätzen. Ich musste die Summe zum Ende hin anpassen, was sich aber definitiv gelohnt hat.

? Welche Erfahrungen nehmen Sie aus dem Projekt mit?

Rink: Es war sehr spannend für mich, etwas ganz Neues umzusetzen. Ich habe einiges gelernt über Stilrichtungen, Formen, Farben und Einrichtungen in verschiedenen Epochen. Dazu kamen nicht vorhersehbare Probleme, die bei einem alten Haus (Baujahr 1911, Anm. d. Red.) auftreten. Die persönliche Beanspruchung war groß, denn es gab noch den normalen Beruf. Eine sehr schöne Erfahrung war, dass ich viele Unterstützer, Helfer und kompetente Handwerker hatte.

? Wer hat Ihnen bei der Umsetzung noch geholfen?

Rink: Für die Gestaltung der Wohnungen war Astrid El-Hagge (Foto) aus Gießen verantwortlich. Sie wurde unterstützt von Bettina

LEBENSART Das Epochenhaus in Gießen lädt Wohnungssuchende zur Zeitreise ein

VON KIRSTEN OHLWEIN

Gießen. Wer Florian Bicking in seiner Wohngemeinschaft in Gießen besucht, macht eine Zeitreise. Der Student lebt im „Epochenhaus“ in Gießen – in einer Wohnung, die mit Möbeln der Gründerzeit eingerichtet ist.

Wenn Bicking morgens Kaffee kocht, steht er in einer Küche, die zwar mit elektrischen Geräten wie einer Kaffeemaschine und einem Wasserkocher ausgestattet ist, die Atmosphäre erinnert jedoch tatsächlich an die Gründerzeit. Ursprünglich, einfach und mit viel Liebe zum Detail ist die Wohnung eingerichtet. Entworfen hat das Epochenhaus der Diplom-Ingenieur Günther Rink. Die Wohnung „Gründerzeit“ ist dabei nur eine von vier Wohnungen,

die im Stil einer bestimmten Epoche eingerichtet ist. Wer moderner leben möchte, kann sich auch für ein Zimmer in den Wohnungen „60er Jahre“, „80er Jahre“ oder „Moderne“ entscheiden.

Die beiden hr-Requisiteurinnen Astrid El-Hagge und Bettina Schepp unterstützen Rink bei der Umsetzung und waren für die Einrichtung und Gestaltung der verschiedenen Wohnungen zuständig. Schnell stellte sich heraus, dass es kein einfaches Unterfangen ist, so viele Möbel und Wohnutensilien aus der jeweiligen Epoche zu besorgen. El-Hagge verbrachte fast jedes Wochenende über viele Monate auf Floh- und Antikmärkten. „Der Hessische Rundfunk hat einen sehr großen Fundus und uns war schnell klar, dass wir genau solche Sachen, die dort liegen, ebenfalls brauchen. Dadurch, dass wir



Die Zeit steht still – in der 60er-Jahre-Wohnung im Epochenhaus in Gießen.

schon sehr lange Filmsets einrichten, wussten wir immerhin, wo es welche Teile geben könnte. Wir haben auch oft in der Zeitung geschaut, ob jemand für uns brauchbare Möbelstücke verkauft“, erklärt El-Hagge ihr Vorgehen. Geholfen haben außerdem Freunde und Eltern, die eigene Möbel zur Verfügung stellten. „Meine Eltern haben für die Wohnung der 60er Jahre zwei Sessel und einen Tisch hergegeben, das passte perfekt“, sagt Rink.

Als Florian Bicking sich entschied, in die „Gründerzeit“ zu ziehen, war das Epochenhaus noch gar nicht fertig. Für den 20-Jährigen war das aber kein Problem: „Herr Rink hat mir bis ins kleinste Detail erklärt, was wo stehen wird, wie es aussehen wird und wie wir am Ende hier wohnen. Ich hatte mir vor der Wohnungsbesichtigung im Epochenhaus eine andere Wohnung angesehen, die mir nicht gefallen hat. Wir haben dann noch mal in die Zeitung geschaut, die Anzeigen entdeckt und sind dann eher zufällig hier gelandet. Meine Mutter sagte gleich ‚na, das isst doch für dich‘ und ich war auch sofort begeistert. Man sieht wirklich, dass hier ein Haufen Arbeit drinsteckt.“ In seiner Wohnung vermisst Bicking nichts, modernere Küchenmöbel braucht er nicht.

Sylvia Wahl, die ein paar Stockwerke weiter unten in der 60er-Jahre-Wohnung lebt, vermisst nur eine Spülmaschine, die aber in allen

anderen Wohnungen vorhanden ist. „Ansonsten ist es für mich perfekt. Ich könnte es mir auch anders gar nicht mehr vorstellen.“

Dass in ihrem und allen anderen Wohnräumen eine Wand noch mit der originalen Tapete beklebt ist, ist Teil des Konzeptes und stört sie nicht. Nur am Anfang war sie unsicher, ob Orange ihre Farbe ist. Denn auch die Küche strahlt in dieser Farbe und steht bereits seit den 60er-Jahren genau so an ihrem Platz.

■ Viele Möbel und Utensilien kommen von Bekannten oder vom Flohmarkt

Sie wird von den Studenten weiterhin benutzt. Im Flur liegen Zeitungen aus den 1960er-Jahren eine Wand, um die Ecke klebt lebensgroße TV-Figur Emma Peel, die einige Bewohner nicht mehr kennen. Begeistert ist Bicking neben der stilsicheren Einrichtung auch von der Betreuung durch Günther Rink: „Wenn irgendetwas fehlt oder kaputt ist, rufen wir ihn an und einen Tag später ist alles erledigt. Warum der 20-Jährige anderen rät, ein Leben wie im Museum zu führen? „Weil es ein einmaliges Erlebnis ist.“



Florian Bicking (20) wohnt seit September in der „Gründerzeit“.



Sylvia Wahl (21) bewohnt die 60er-Jahre-Wohnung.



Auch die Küche in der Wohnung der 80er Jahre steht unverändert seit dieser Zeit im Haus.



Die Küche in der Wohnung „Gründerzeit“ war bereits vorhanden, wurde aber für das Konzept braun gestrichen. Die restlichen Möbel stammen von Bekannten und Flohmärkten.



Stilicht: Brotmaschine, Zitronenpresse und manueller Kalender stehen in der Küche der 60er-Jahre-Wohnung.